Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 216. Dienstag, den 16. September 1890.

Der Nationaldank für Moltke.

Es giebt wohl kaum einen Mann in Europa, der mit so viel Gegnern gekämpft, und der heute doch keinen Feind besitzt, außer unserem Feldmarschall Grafen Moltke. 1864, 1866, 1870/71, in drei Feldzügen ist Moltke eine der ersten Personen gewesen, auf zahlreichen Schlachtfeldern haben die Gegner die Genialität des deutschen Strategen kennen gelernt, der mit nie verschwindender Kaltblütigkeit Zug um Zug berechnete in dem erschütternden Schachspiel, bis aller Widerstand ein Ende nahm. Und trotz alledem erhebt sich nirgends im Auslande eine feindliche, oder auch nur mißgünstige Stimme über den hervorragenden Feldherrn, dessen Erfolge ebenso groß sind, wie seine Bescheidenheit. Moltke ist in seinem ganzen Auftreten auf das Sorgfältigste bemüht gewesen, die Person von der Sache zu trennen, und daraus erklärt sich auch, daß selbst französische Zeitungen dem Marschall vor zwei Jahren, als der ehrwürdige Held seinen Posten als Generalstabschef der Armee seines hohen Alters wegen niederlegte, Worte wärmster Anerkennung widmeten. Die Zahl der wahrhaft großen Generäle und Heerführer aller Zeiten ist nur gering, und von ihnen war wieder ein Theil schließlich doch nicht vom Erfolge gekrönt. Moltke's Thaten steigen im Werth, weil der aus ihnen erzielte Erfolg ein dauernder ist und damit steigt auch unsere Werthschätzung seiner Person. Die Verantwortung, welche der Feldmarschall in den verschiedenen Kriegen auf seinen Schultern lasten hatte, war eine wenig sichtbare, und doch eine ungeheure. An kritischen Momenten hat es nicht gefehlt, an Momenten, in welchen selbst der König Wilhelm I. einer gewissen Unruhe sich nicht erwehren konnte. Das war namentlich der Fall bei Königgrätz und bei St. Privat. Mancher Blick richtete sich damals auf das unbewegte Gesicht des Generalstabschefs, aber Moltke blieb unverändert. Dieser unerschütterliche Gleichmuth verließ den Marschall auch nicht beim Erfolge. Characteristisch ist die bekannte Episode aus einem heißen Kampfe, in welchem Generäle und Fürstlichkeiten freudig den König Wilhelm umringten, als der Sieg sich nach mancher sorgenvoller Stunde auf die Seite der deutschen Truppen neigte. Während die Herren sich froh über den Erfolg aussprachen, hielt Moltke still bei Seite, zog eine silberne Dose aus der Tasche und nahm behaglich eine Prise. Das war der Ausdruck seiner Freude. Wohl ist Graf Moltke kein äußerlich blendender Heerführer gewesen; sein Character machte ihn nicht geeignet für große Scenen, mit Recht hat er den Namen des „Schweigers" erhalten. Aber der vornehme, feine Herr war Soldat durch und durch, das wußte die Armee, und brausender Jubel schallte dem Schlachtendenker zu jeder Stunde entgegen, wenn er still seines Weges ritt. Moltke ist so populär im deutschen Volke geworden, wie er es verdient, trotzdem er die Oeffentlichkeit nicht suchte, sich vielmehr oft geflissentlich daraus zurückzog. Das deutsche Volk weiß aber, was es an seinem Feldmarschall hat, es ehrt und liebt nicht nur den genialen Feldherrn, sondern auch den guten und edlen Menschen, den Mann der treusten Pflichterfüllung. Wer da weiß, was Moltke's Stellung als Generalstabschef bedeutete, der empfindet erst, was die bekannten Worte aus seinem Rücktrittsgesuch: „Bei meinem hohen Alter bin ich nicht mehr im Stande, ein Pferd zu besteigen, ich bitte deshalb um meine Entlassung!" besagen. Das war ein Act der treuesten Pflichterfüllung, wie er größer und schöner nicht gedacht werden kann. Nun feiert der Feldmarschall in Kürze seinen 90. Geburtstag, und in irgend einer Form soll ihm ein Nationaldank, ein Beweis der Verehrung und Liebe dargebracht werden! Bedarf es noch eines langen Appells an die Herzen, s. Z. ein Scherflein beizusteuern? Wohl kaum! Bezahlen und belohnen kann das Reich dem bescheidenen Mann nicht, wie er es verdient, aber aus treuem Herzen können wir ihm danken, und ihm beweisen, was wir von ihm halten. Schon haben Männer aller Stände, von gutem Namen und redlicher Gesinnung sich zusammengethan und einen Aufruf erlassen, in dem zur Beisteuer für eine Sammlung aufgefordert wird, deren Erträge zu einen Moltkedank verwendet werden sollen und wenn auch über die Art dieser Dankesbezeugung noch kein fester Plan besteht, so wird doch binnen Kurzem darüber Entscheid getroffen werden. An alle Deutschen, Reich und Arm, an Alle, die in den Kriegsjahren ein Vaterland zu verlieren hatten und die um theure Zurückgebliebene bangten, ergeht die Mahnung, auch ihren Dank zum Ausdruck zu bringen, indem sie der Aufforderung zur Sammlung nachkommen und auch ihren Theil zu dem Moltkedank beisteuern. Unsere Expedition ist gernbereit, Gaben in Empfang zu nehmen und der Central-Sammelstelle zu übermitteln.

Tagesschau.

Von den auf Grund des Socialistengesetzes aus der Reichshauptstadt ausgewiesenen Socialdemocraten wird nur ein sehr geringer Theil nach Berlin zurückkehren. Die meisten Ausgewiesenen, soweit die Adressen sich ermitteln ließen, haben mitgetheilt, daß sie in ihrem jetzigen Wohnorte bleiben werden, da ihnen die Begründung einer neuen Existenz in Berlin schwerer fallen würde, als die Festhaltung der mittlerweise in der Fremde errungenen.

Der deutsche Altkatholiken-Congreß in Cöln hat ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt. In den Verhandlungen des Congresses beschäftigte man sich nur mit den inneren Angelegenheiten der altkatholischen Richtung.

Von dem neuen Cavalleriesäbel, Modell 89, hat die preußische Regierung etwa 74 000 Stück nach Solingen in Auftrag gegeben. Das giebt wieder für zahlreiche Arbeiter flotten Verdienst.

Deutsches Reich.

Die Kaisertage in Breslau verlaufen, wenn auch der Himmel nicht immer das freundlichste Gesicht machte, doch in glanzvoller Weise. Die Parade über das schlesische Armeecorps fand am Freitag Vormittag bei Regen statt, gelang aber vollkommen, und der Kaiser gab seinem Danke für diese Leistung bei dem am Nachmittage stattfindenden Parade-Diner Ausdruck. Am Abend fand Zapfenstreich statt, welcher von 20 Musik-Trompetercorps, sowie von den Tambours und Spielleuten von acht Infanterie-Regimentern ausgeführt wurde. Die kaiserlichen Majestäten erschienen während desselben an einem Fenster des breslauer Schlosses und wurden vom stürmischen Jubel der Menge begrüßt. Am Sonnabend fand in der Umgebung von Deutsch-Lissa Corpsmanöver gegen einen markirten Feind statt, das Nachmittags 2 Uhr bei Leuthen sein Ende erreichte. Der Kaiser hielt nach demselben eine sehr eingehende Kritik ab und ließ dann sämmtliche Regimenter an sich vorüberdefiliren. Bei der Ankunft und Abfahrt wurden beide Majestäten mit lautem Jubel begrüßt. Am Abend gab der Kaiser den Vertretern der Provinz Schlesien ein Gastmahl im breslauer Schlosse. Im Verlauf der Tafel brachte der Monarch einen Trinkspruch auf die Provinz Schlesien aus und hob in demselben hervor, wenn das gute Beispiel des Fürsten Pleß (der als Besitzer großer Kohlengruben viel zur Verbesserung der Lage seiner Arbeiter gethan) und die gute Absicht des Fürstbischofs Dr. Kopp Nachahmung und Verwirklichung fänden, so hege er keine Besorgniß hinsichtlich der Lösung der socialen Frage. Am Sonntag wurde den Majestäten im breslauer Schlosse von den dortigen Gesangvereinen ein Ständchen dargebracht. Darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Niukau, wo ein großer Feldgottesdienst, an welchem Vertreter aller Waffengattungen theilnahmen, abgehalten wurde. Am Nachmittag fuhren die Majestäten mit der Bahn nach Kamenz, um den Prinzen Albrecht von Preußen und Re-

---

Herz-Wenzel.

Humoreske von R. Ynôt.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Dich mit Deinen Kopfschmerzen werde ich aufstehen lassen!" rief sie aber dagegen und eilte hinaus, ehe er es hindern konnte. Willy richtete sich auf und lauschte. Er hörte, wie die Eingangsthür geöffnet und nach wenigen Minuten wieder geschlossen wurde; sonst keinen Laut, und doch verstand man im Zimmer jedes Wort, das auf dem Corridor gesprochen wurde.

Da trat seine Frau wieder ein, nicht mehr unruhig wie vorher lächelte sie ihm zu.

„Wer kam?"

„Ein — ein Bettler."

„Aber ich habe weder Dich noch ihn sprechen hören wie sonst."

„Nein — er, er war ja taubstumm."

Ah — so — !"

„Ja, taubstumm!" Dabei nahm Minna das Buch wieder und las nun fließend weiter.

Je ruhiger sie sich nun zeigte, desto aufgeregter wurde er, bis er endlich aufsprang, die Compresse in eine Ecke schleuderte und ihr das Buch aus der Hand riß, um es auf den Tisch zu werfen.

„Um Gottes willen, Willy, was ist nur mit Dir?" rief die junge Frau erschreckt.

Er hielt plötzlich in seinem Auf- und Niederlaufen inne, blieb vor ihr stehen und sah ihr drohend in das Gesicht. Sie starrte ihn entsetzt an. Er war feuerroth, seine Stirnadern waren hoch aufgelaufen, und seine Augen glühten. Ein Zittern überfiel sie. Ah, was da aus ihrem bleichen Gesicht, ihrem scheuen Blick sprach, war angstvolles Schuldbewußtsein.

O, er wollte es strafen, dies Weib, das ihm Treue geschworen' vor kurzer Zeit und ihn verrathen hatte an den ersten Besten, der ihr die Langeweile vertrieb! O — ! Ohne es zu wissen hob er beide Arme, als wolle er sich auf sein zitterndes junges Weib stürzen, aber — die Besinnung kehrte ihm noch zur rechten Zeit soweit zurück — er griff damit nur an seinen Kopf und stöhnte: „Mein Gott, mein Gott!"

Nicht so, auf der That wollte er sie überführen und seine befleckte Ehre rächen an ihr und — ihm.

Da stand Minna neben ihm und versuchte ihn sanft wieder auf die Chaiselongue niederzuziehen, aber er stieß ihren Arm, der sich um seinen Nacken schmiegte, hastig zurück.

Nun rannen ihr die hellen Thränen über die Backen. „Ach Gott, ach Gott," jammerte sie, „er erkennt mich gar nicht mehr! Dies entsetzliche Fieber! Und nun ist die Anna auch nicht ein-, mal da, daß ich wenigstens zum Arzt schicken könnte! — Willy lieber Willy, sage mir doch, was thut Dir weh? Ich bin es ja Deine Minna. Sieh' mich doch nur einmal an! Kennst Du denn Deine kleine Frau nicht mehr?"

Ein lautes, hönisches Lachen antwortete ihr. O, diese heuchlerischen Thränen und Liebkosungen! Aber er mußte sie über sich ergehen lassen und sich zur Ruhe zwingen, wollte er das Herbeirufen des Arztes und Stubenarrest für morgen vermeiden.

Es war eine qualvolle Nacht, die nun für ihn folgte. Er haderte mit Gott und den Menschen. Bald klagte er Minna allein an, die er noch bis dahin für die Unschuld und Schamhaftigkeit selbst gehalten. Bald wieder machte er jenen Mann, den Herz-Wenzel — es war bei ihm kein Zweifel, daß er es war — einzig dafür verantwortlich. Bald wieder war er geneigt, sich selbst einen großen Theil der Schuld beizumessen, er hatte doch sein junges Weib arg vernachläßigt. Dann aber fuhr er wieder empor: „Nein, das hätte sie ihm und sich selbst trotz alledem doch nicht anthun dürfen!"

Endlich kam der Tag, aber er brachte keine Klarheit. Es kostete Willy unendliche Mühe, sich in seine Amtsthätigkeit zu vertiefen und doch gewährte es ihm eine Erleichterung, seine Gedanken einmal auf einen anderen Gegenstand richten zu können.

Beim Mittagessen war ihm die Kehle wie zugeschnürt, aber dennoch schluckte er mit Selbstüberwindung Alles hinunter, was Minna ihm auf den Teller legte. Hätte sie nur wenigstens nicht ihre alte Zärtlichkeit aus den Flitterwochen, die sie doch längst schon aufgegeben, heut wieder erheuchelt! Auf dem Spaziergange war Willy gesprächiger als sonst. Er hielt ihr lange naturwissenschaftliche Vorträge über den Vogelflug und die Temperaturverhältnisse aller möglichen Länder.

Wenn Minna dann still vor sich hinlächelte, dachte er: „Jetzt beschäftigt sie sich wieder mit jenem Anderen." Wenn er dann schnell eine Frage that, zeigte ihre Antwort ganz deutlich, daß sie nichts von dem gehört hatte, was er gesagt.

Zu Haus angelangt, ließ er sich von ihr ein warmes Cachenez geben. „Ich muß heut die versäumten Partien von gestern nachholen, da wird es wohl ein bischen später werden als sonst," sagte er lachend dabei.

„Und Du fühlst Dich wieder ganz wohl?"

„Vollständig, Kind!"

Dann ging er, früher als gewöhnlich, in den Club. Aber er spielte nicht und sprach wenig. Seine Augen waren unablässig auf die Wanduhr gerichtet.

„Richterchen, Sie sehen ja aus, als hätten Sie heut ein Todesurtheil ausgesprochen und es thäte Ihnen hinterher leid," sagte der Apotheker.

Willy nickte nur zerstreut.

„Wahrhaftig! Richterchen erzählen Sie!"

„Ach, Unsinn! Mir ist heut nicht recht wohl."

Da rückte der Zeiger auf die Zwölf und die Uhr ließ acht helle Töne vernehmen. Darauf hatte er gewartet. Nun eilte er fort, seiner Wohnung zu. Die Kniee zitterten ihm, als er die Treppe hinaufstieg, und es machte ihm viel Mühe, den Schlüssel geräuschlos in das Schloß zu stecken. Endlich stand er in dem Corridor und neigte sich mit angehaltenem Athem nieder, durch das Schlüsselloch zu spähen.

Da stand wieder der für zwei Personeu gedeckte Tisch und dort saß seine Frau bei der Lampe. Er konnte nur ihr Gesicht sehen, sie lachte und sprach.

Da beugte sich etwas vor dies Gesicht — es ist ein schwarzhaariger Kopf!

Eine wahnsinnige Wuth durchzuckt plötzlich den Lauscher. Er stößt einen dumpfen Schrei aus wie mitten in's Herz getroffen. Er tastet an der Thür umher, um den Griff zu finden.

Ermorden will er sie, alle Beide, sie und ihn, die Verbrecher! — Und er kann in seiner Hast den Griff nicht finden. — Während die drinnen sich küssen!

Endlich reißt er die Thür auf. Seine Frau schließt eben die Thür des Nebenzimmers hinter dem Verräther und stellt sich dann schnell mit dem Rücken vor das kleine Tischchen mit der Lampe, an dem sie vorher gesessen, als hätte sie dort etwas zu verbergen.

Er warf nur einen kurzen Blick auf ihr bleiches Gesicht, dann stürzte er an ihr vorbei in das Nebenzimmer. Es war dunkel drinnen. Mit sinnloser Hast griff er mit den Armen darin umher, bis seine Augen sich an das Dunkel gewöhnt hatten.

Dort in dem Winkel stand der Mann. Mit einem Satz war er bei ihm, packte ihn an der Brust und zog den Widerstrebenden in das erleuchtete Zimmer. Dort erst, seiner Frau gegenüber, ließ er ihn frei.

„Ehrvergessene!" knirschte er, dicht vor ihr stehend, durch die Zähne, während seine Hände sich unwillkürlich ballten und

genten von Braunschweig in seinem dortigen Schlosse einen Besuch abzustatten. Die hohen Gäste wurden in dem festlich geschmückten Kamenz mit endlosem Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Am späten Abend erfolgte die Heimkehr nach Breslau.

Auf dem Paradediner in Breslau hat der Kaiser auch in tiefergreifenden Worten seines Vaters gedacht. Der Toast, welchen Se. Majestät auf das schlesische Armeecorps ausbrachte, hatte nachstehenden Wortlaut: „Wenn ich mein Glas erhebe, um auf das Wohl des 6. Armeecorps zu trinken, so thue ich das mit dem Gefühl der vollsten Anerkennung für die heutige Leistung. Die Parade des Corps hat unter sehr ungünstigen Verhältnissen stattgefunden und gleichwohl hat das Corps bewiesen, daß für uns Preußen das gute Wetter nicht nöthig ist, um die Truppen ihren Vorgesetzten vorzuführen und ihre vorzügliche Haltung zu zeigen. Ich kann aber nicht enden, ohne zugleich auszusprechen, welche tiefernsten Gefühle mein Herz durchzogen, als ich die Truppen des 6. Armeecorps heute wiedersah. Wenn ich an die Phasen der Geschichte unserer preußischen Armee denke, die in den Regimentern und ihren Namen verkörpert ist, wenn ich zurückblicke auf mein Cüirassier-Regiment, welches schon vor über 200 Jahren unter Marlborough und Eugen zu fechten Gelegenheit hatte, wenn ich weiter der Namen Keith und Winterfeld, die uns in die Zeiten Friedrichs des Großen versetzen, gedenke, und wenn ich endlich die Regimenter: Das Dragoner-Regiment König Friedrich III. Nr. 8 und das Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11 anschaue, die uns die Heldengestalt meines dahingegangenen Herrn Vaters vor Augen führen, so will mir das Herz schier in Wehmuth zerspringen, zumal wenn ich zurückdenke, wie vor acht Jahren mein damals noch blühend, gesund und frisch aussehender Herr Vater die 8. Dragoner und vielgeliebten Grenadiere bei meinem Herrn Großvater vorbeiführte unter dem ungeheuren, nicht enden wollenden Jubel der gesammten Provinz Schlesien. Nun, meine Herren, seit der Zeit sind diese Heldengestalten dahingegangen, jedoch leben sie fort in dem Herzen des Corps, welches unter ihnen gefochten hat, und vor Allem wird in dem Corps das Bestreben fortleben, die Saat, welche die hohen Herren gepflanzt haben, und die sie vor dem Feinde haben reifen sehen, als ein heiliges Vermächtniß weiter zu pflegen. Unerschütterliche Treue, Disciplin, Gehorsam gegen den allerhöchsten Kriegsherrn werden nach wie vor die schönsten Blüthen an dem Lorbeerzweig des 6. Armeecorps sein. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des 6. Armeecorps. Es lebe hoch!"

Der Kaiser hat dem commandirenden Admiral durch Cabinetsordre seinen Dank und seine Genugthuung über das Resultat der Flottenmanöver ausgesprochen.

Auch anläßlich der Kaisertage in Schlesien sind Ordensauszeichnungen und Ernennungen in großer Zahl verliehen worden. Fürstbischof Kopp erhielt den rothen Adlerorden zweiter Klasse. Der breslauer Oberbürgermeister Friedensberg wurde zum geheimen Regierungsrath ernannt.

Reichscommissar von Wißmann ist wieder in Berlin eingetroffen, um damit dem Reichsamt des Auswärtigen bestimmte Vereinbarungen über seine künftige Thätigkeit in Ostafrika zu treffen. Dr. Carl Peters ist in Wildbad in Württemberg. Die Stadt hat ihm ein Festmahl gegeben, auch ist ihm ein Fackelzug dargebracht.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Wolff, wird demnächst diesen Posten aufgeben. Nach der „Post" ist er zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam ausersehen.

Die deutsche ostafrikanische Schutztruppe ist soeben direct dem Reichsamt des Auswärtigen in Berlin unterstellt worden. Dadurch ist diese Truppe, welche als etwas Vorübergehendes, als ein, augenblicklichen Bedürfnissen dienendes Werkzeug geschaffen wurde, gleichsam zu einer etatsmäßigen Einrichtung umgestaltet und es ist wahrscheinlich, daß die Schutztruppe dauernd erhalten bleibt.

Parlamentarisches.

Wie bereits mitgetheilt, hat die kleine Commission, welche die große Commission zur Berathung einer Reform der Militärstrafproceßordnung eingesetzt hatte, ihre Arbeiten vollendet. Der von dem Ausschuß ausgearbeitete Entwurf dürfte den Bundesregierungen mitgetheilt sein. Die große Commission tritt im nächsten Monat wieder zusammen, um sich dann schlüssig zu machen. Hiernach geht der Entwurf an den Bundesrath und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch diese Angelegenheit die Aufgaben der Reichstagssession noch erweitern wird.

Ausland.

Frankreich. Boulanger will sich für die über ihn veröffentlichten Scandalenthüllungen dadurch rächen, daß er Enthüllungen über seine Gegner vom Stapel läßt. Mit vielen derselben war er während seiner Kriegsministerschaft gut Freund.

Großbritannien. Der Prinz Georg von Wales, zweitältester Sohn des englischen Thronfolgers, ist in Montreal auf einem Spaziergange in Civil mit zwei Begleitern von sechs Strolchen angegriffen worden, weil ihnen der Prinz Geld verweigerte. Die Begleiter streckten fünf Strolche mit Faustschlägen zu Boden. Der sechste rief nach der Polizei, um den Anschein zu erwecken, als seien sie von jenen angegriffen. Trotz aller Einwendungen mußte der Prinz mit auf die Wache, wo er sofort freigelassen wurde. — Ein Bestechungsproceß scheint sich in Chatam vorzubereiten. Es sind dort mehrere Officiere der Marinewerkstätten, darunter zwei höheren Grades vom Dienste suspendirt worden, weil sie unter dem Verdachte stehen, Privatpersonen vertrauliche amtliche Mittheilungen gemacht zu haben. — Der Streik der Dockarbeiter in Southampton ist beendet. Die große Mehrheit der Streikenden hat die Arbeit schon wieder aufgenommen, und der Rest folgt in dieser Woche. Auch in den Häfen der australischen Colonien neigt sich der dort herrschende Ausstand mehr und mehr seinem Ende entgegen.

Italien. Der italienische Finanzminister Seismit Doda, der sich jüngst durch seine Theilnahme an einer irredentistischen Kundgebung arg compromittirt hatte, hat sein Amt niedergelegt.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarischen Kaisermanöver, bei welchen zum ersten Male das rauchlose Pulver im großen Maßstabe zur Anwendung kommt, verlaufen in sehr befriedigender Weise. Kaiser Franz Joseph hat seine volle Anerkennung mit den Leistungen von Officieren und Mannschaften ausgesprochen. — Der deutsche Kaiser wird bei seinem bevorstehenden Besuche in Wien festlich empfangen werden.

Rußland. Die Kaisermanöver bei Rowno sind beendet. Dieselben haben das verblüffende Resultat gehabt, daß General Dragomirow, welcher die von der Grenze in Rußland einrückende Partei befehligte, seinen Gegner Gurko zurückgeschlagen hat. General Gurko hatte behauptet, daß der von Dragomirow siegreich durchgeführte Angriff unmöglich sei. Kaiser Alexander hat sich jetzt zur Abhaltung von Jagden nach Polen begeben.

Schweiz. Im Canton Tessin, ist die allgemeine Lage, zuverlässigen Privatmittheilungen zufolge, noch ziemlich unsicher. Der mit mehreren Bataillonen Infanterie in Bellinzona, der Hauptstadt von Tessin, eingerückte Bundescommissar, Oberst Künzli, hat zwar ohne Widerstand die liberale provisorische Regierung aufgelöst und die Ruhe wieder hergestellt, aber die conservative Partei ist sehr wenig damit einverstanden, daß der Bundescommissar die von der conservativen Regierung bisher hinausgeschobene Abstimmung über eine Verfassungsänderung, welche die Liberalen gefordert, vornehmen lassen will. Die Niederlage der Conservativen bei dieser Abstimmung ist wahrscheinlich, und es ist darum von dieser Seite bereits die Aufforderung zu bewaffneten Widerstande ergangen. Der Bundescommissar, welcher gegenwärtig die Staatsgeschäfte leitet, hat sofort fliegende Colonnen durch den ganzen Canton ausgesandt, um einen Bürgerkrieg zu hindern.

Amerika. In Salvator ist der General Eezta fast einstimmig zum Präsidenten dieses Staates gewählt. Man befürchtet, das es zwischen Nicaragua und Honduras zum Kriege kommen wird. Im Innern Argentiniens dauert der Bürgerkrieg immer noch fort.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 12. September. (Feuer.) Gestern Abend ging ein Gehilfe des Schuhmachermeisters Lewandowski im Hintergebäude mit einer Gasglockenlaterne auf den Boden, um Heu zu holen; der Schwiegervater des L., welcher zur Vorsicht mitgegangen war, stellte selbst die Laterne auf den Fußboden, um den Gehilfen das Heu abzunehmen; in demselben Augenblick rollte ein Bund Klee gegen die Laterne, stieß diese um, und durch das ausgeschüttete Petroleum ging das Gebäude in Flammen auf und brannte bis auf die Mauer herunter. Unserer Feuerwehr, der noch die Spritze von Gut Gollub zu Hilfe kam, gelang es, das angrenzende fast durchweg von Holz aufgeführte Wohngebäude des Fleischermeisters M. vor dem gleichen Schicksal zu bewahren.

— **Marienburg,** 12. September. (Luxuspferdemarkt. — Schloßbau.) Der heutige zweite Tag des Luxuspferdemarktes trug, begünstigt durch besseres Wetter, ein recht lebhaftes Gepräge. Zahlreich waren die Besitzer aus der Umgegend und sonstige Interessenten erschienen, welche mit großem Interesse das lebende und todte Material der Ausstellung besichtigten. Mancher Handel wurde bei sehr annehmbaren Preisen abgeschlossen. Auch die Ausstellung der Wagenbauer und Sattler präsentirte sich heute viel besser, da im Laufe des gestrigen Nachmittags noch einige Aussteller mit Arbeiten sowohl für die Concurrenz als Fachausstellung dazugekommen waren. Unter den Ausstellern befindet sich aus Thorn auch die Fabrik von A. Gründer. Die Pferde-Prämiirungs-Commission, bestehend aus den Herren Gestüts-Director Schwarznecker-Marienwerder, Gutsbesitzer Schulz-Tannenhof und Jasse-Marienburg, war seit dem Morgen mit der Prüfung des reichlichen Materials beschäftigt. Nachmittags 3½ Uhr fand die Verkündigung des Resultates statt. Trotz der ungünstigen Witterung ist das pecuniäre Ergebniß des Luxuspferdemarktes doch ein größeres als in dem Vorjahre, da dieses Mal 1400 Eintrittskarten gegen 1000 im vergangenen Jahre gelöst wurden. In den Baracken waren 120 Pferde untergebracht, während im Freien 148 aufgetrieben waren. — Am Donnerstag nächster Woche, 18. September, wird in Danzig im Oberpräsidialgebäude der Vorstand des Vereins für Her-

---

der leidenschaftliche Schmerz sein Gesicht verzerrte; „ehrvergessenes Weib, wer ist das?"

Sie sah ihn mit großen fragenden Augen in das Gesicht, ohne zu antworten. Erst als er fußstampfend seine Frage wiederholte, entgegnete sie: „Das ist — mein Lehrer im Scatspiel." Dabei trat sie von dem Tischchen zurück, auf dem noch in unverkennbarer Trennung — ein Spiel Karten lag.

Willy stand wie angewurzelt zwischen den Beiden. Seine Arme sanken schlaff herab, der verblüffteste Ausdruck trat auf sein noch eben leidenschaftlich erregtes Gesicht, er öffnete den Mund und vergaß, ihn wieder zu schließen. So starrte er den „Herz-Wenzel" an, eine hagere Gestalt mit krummen Rücken, die Ellenbogen nach außen gezogen, die Knie eingeknickt; das Gesicht bleich und hungrig mit einer breiten blutrothen Narbe und schielenden Augen. — Das war wahrlich keine Erscheinung, einen jungen Ehemann bei seiner Frau auszustechen!

Und als Willy nun stockend Minna's Worte wiederholte: „Dein Scatlehrer ist das?" Da verbeugte sich diese Jammergestalt auch noch und sagte mit einer heiseren Fistelstimme: „Die Stunde fünfzig Pfennige, bei Einschluß einer Mahlzeit fünfundzwanzig."

Da schmiegten sich die Arme der jungen Frau um den Nacken ihres Mannes und sie flüsterte ihm zu: „Ich wollte nur, daß Du Dich zu Hause bei mir nicht immer so langweilen solltest. Es war heut die letzte Stunde. Ich kann jetzt recht gut Scat spielen."

Er drückte sie fest an sich und flüsterte zurück: „Du liebes Herz! Wie dumm und wie schlecht bin ich gewesen!"

„Nicht doch," lachte sie, „ich hätte es Dir sagen sollen; es wäre besser gewesen. Aber ich dachte doch, Du könntest nie, unter keinen Umständen daran zweifeln, daß Du immer mein Herz-Wenzel bleibst."

Während sie sprach, gab Willy sich die schönsten Schmeichelnamen, wie Esel, Dummkopf und dergleichen und dann dachte er mit einem Seitenblick auf den „Lehrer," was dieser Mensch wohl von ihm denken mußte, von ihm und seiner Frau, daß er selbst sie in einem so erniedrigenden Verdacht haben konnte.

Er mußte es wieder gut zu machen suchen, ebenso wie die etwas handgreifliche Behandlung, die er ihm hatte angedeihen lassen. Deshalb fragte er nun mit einem kleinen, verlegenen Lächeln: „Wie wäre es denn, liebes Kind, wenn Du Deine Kunst gleich einmal zeigtest? Wollen wir nicht eine Partie zusammen machen? Der Herr wird gewiß so freundlich sein, mitzuspielen."

Der Herr verbeugte sich zustimmend, während die junge Frau vor Vergnügen in die Hände klatschte.

Eine Viertelstunde später saßen die Drei um den kleinen Tisch, während daneben die Theemaschine ihre gemüthliche Weise sang. Die Augen der jungen Frau strahlten und ihre Wangen glühten vor Eifer. Da war die Partie zu Ende. Minna hatte gesiegt. Keine noch so schlaue Finte hatte sie irre zu führen vermocht, sie hatte ihre Soloansage glücklich durchgeführt.

„Victoria!" rief Willy und streckte seiner kleinen Frau glückwünschend die Hand hin, während der Schwarzhaarige sich im Vollbewußtsein seiner Lehrresultate in seinen Stuhl zurücklehnte.

„Nun," lächelte Minna glücklich, „es ist kein Wunder, daß ich gewonnen, hatte ich doch den — Herz-Wenzel."

Genesen.

Nach dem Amerikanischen von **Ad. Sy.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß aus der Beilage Nr. 215.)

Was würde Frau van Hassels sagen, wenn sie sich, jung und schön, wie sie ist, lebendig begraben ließe. Und dann sagte sie Nein. Als sie das bittere Lächeln auf dem erblaßten Gesicht des jungen Mannes sah, reute es sie; — aber es war zu spät. Norbert Harland hatte am nächsten Tage die Stadt verlassen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben. Sie tanzte und lachte und amüsirte sich noch einmal so eifrig als vorher; am Ende hatte sie für ihr Vergnügen einen hohen Preis gezahlt, warum sollte sie es nicht ausnützen? Und wenn sie am fröhlichsten lachte und am anmuthigsten im Tanz durch den Saal schwebte, klang es ganz leise in ihr, „ich hätte es nicht thun sollen."

Eine heftige Erkältung, die sie sich bei einem Balle zuzog, warf sie nieder. Der alte Doctor murrte: „Es ist kein Wunder, wenn so wahnsinnig auf das junge Leben eingestürmt wird. Das kennt keinen Schlaf in der Nacht, keinen Tag der Erholung in dem sinnlosen Taumel des Vergnügens."

Aber seine Kunst stellte die junge Dame her, wiewohl die anklagende Stimme in ihrem Innern die Genesung erschwerte, und Frau van Hassels konnte Pläne für die Toilette entwerfen, die Irene bei den letzten Festen des Winters tragen wird. Das Mädchen nimmt nicht Theil an diesem angenehmen Zeitvertreib. Wenn sie um ihre Meinung befragt würde, so bliebe sie am liebsten fern von allen Festlichkeiten. Hat ihre Krankheit ihren Verstand angegriffen? Ihr erscheinen die Bälle und großen Gesellschaften nicht mehr in dem verlockenden Licht, wie früher — und wenn sich noch das bittende Auge auf sie richtete, wenn die leisen Worte noch einmal an ihr Ohr schlügen, sie gäbe vielleicht die Welt für das eine Herz hin. Aber damit ist es vorbei für immer. Norbert Harland in seinen alten Verhältnissen hätte vielleicht noch einen Versuch gemacht, sie umzustimmen und zu gewinnen, verarmt — konnte er es nicht. Zu dem Schmerz über ihr Nein muß sich bei ihm tiefe Beschämung gesellt haben, — ein armer Mann wirbt nicht zum zweiten Mal.

Und nun weiß sie es noch deutlicher, daß sie es nicht hätte thun sollen. Wenn sie ihm schriebe! Sie schwankt und kann sich nicht dazu entschließen. Ihre Schwester hat eben ein sehr elegantes Gemisch aus Spitzen und Tüll für sie im Gedanken fertig gestellt, und sie ist so zärtlich, die gute Schwester, wahrhaftig, sie kümmert sich eifriger um Irenens Erscheinung als um die eigene, da kommt der Doctor. Nichts von Spitzen und Tüll! Pelze und dicke Winterstoffe sind seine Gebote. „Bälle? Gesellschaften? Will man das arme Kind morden? Damit ist es für diesen Winter nichts!" Allenfalls wolle er eine Reise nach dem Süden gestatten, und da man genug Freunde in den eleganten Wintercurorten anzutreffen pflege, werde es ohne gelegentliche Tänzchen, Ausflüge und dergl. doch nicht abgehen. Das beschwichtigte Frau van Hassels Kummer. Es wandern so viele New-Yorker in der rauhen Jahreszeit südwärts, man kann sich am Ende eine Art Saison verschaffen. Eine feine Röthe ist über Irenens Gesicht gezogen. Sie nennt Robertsville; der Platz ist ihr nicht so fremd wie andere, sie hat so viel Drolliges über seine Bewohner und so Vielversprechendes von der Landschaft gehört. Der Doctor zwinkert mit den Augen. Ihm ist das Städtchen gleichfalls nicht fremd; während der Krisis stand er an einem gewissen Krankenbett, da hörte er ihn nennen.

Frau van Hassels will sich widersetzen, da sieht sie, wie sich die Miene ihrer Schwester, vorher so apathisch, völlig aufgehellt hat, und sie erinnert sich an verschiedene kleine, bedeutungslos erscheinende Begebenheiten, an Harlands plötzliche Abreise und an das aufgeregte, rastlose Wesen, das Irene seitdem zur Schau trug. Sie schüttelt den Kopf, ihre Wahl wäre es nicht; aber wenn Irene in der Einöde glücklich zu werden hofft! Und dann giebt sie mit einem Seufzer ihre Einwilligung zur Fahrt; noch mehr, sie will auf die Freuden der Saison verzichten und die Schwester begleiten.

Aber nun befällt Irene Zaghaftigkeit. Was wird er denken, wenn sie ihm nachfährt. Sie ist ihm eine Genugthuung schuldig, aber das ist mehr, — es ist Selbstdemüthigung. Zwar hat Robertsville in diesem Winter, ohne Zweifel Dank der Beziehungen, die Herr Harland mit seinen alten Freunden angeknüpft, einen raschen Aufschwung als Curort genommen, so daß man, ohne Mißdeutungen befürchten zu müssen, dahin reisen kann. Fast jede Woche hörte man von einer newyorker Familie, die ihren Wohnsitz für den Winter daselbst aufschlagen wollte oder bereits aufgeschlagen hat. Auch hieß es, das Leben sei nicht mehr so ganz freudlos in dem Neste, man hörte von einem Jagd-Club der Curgäste, es wurde gefischt, die robusteren Mitglieder der Colonie ruderten und tanzten sogar. Eine Freundin Irene's, die ihre kranke Mutter begleitete, schrieb, sie vermisse kaum die Vergnügungen New-Yorks. Dennoch hätte Irene viel darum gegeben, wenn ihres Schwagers Anfrage, ob Zimmer für seine Familie zu haben seien, nicht bereits abgeschickt worden wäre.

Jeder Winkel im Süden wäre ihr recht gewesen, nur nicht Robertsville. Dann aber kam des jungen Kaufmanns, Pflanzers und Hotelbesitzers Brief. Wer ihn las, hätte Zweifel an seiner Geschäftstüchtigkeit empfinden müssen. War das ein Geschäftsbrief! Daß er sein Hotel zwangsweise räumen ließe, ehe er auf diese Gäste verzichtete, mochte noch hingehen. Aber überflutheten die Zeilen nicht von Glückseligkeit? Strömten sie nicht so eine Herzensfreude aus, daß sie mit einem Schlag alle Bedenken Irenens zum Schweigen brachten?

Und so fuhr sie, die leise Röthe der Genesung auf den Wangen und die freudigste Hoffnung im Herzen, ihrem Reiseziel entgegen.

---

stellung und Ausschmückung der Marienburg wieder zu einer Sitzung zusammentreten, um über Grundstücksankäufe zur Freilegung des Schlosses, Freilegung alter Wandmalereien im großen Remter des Mittelschlosses 2c. zu beschließen.

— **Neustadt**, 12. September. (Originelle Verwechselung.) Vor einiger Zeit ist in einem hiesigen Berichte der Umwandlung des Namens der Stadt Neustadt Westpr. in den „Weyersfrey" Erwähnung geschehen und dabei bemerkt worden, daß außer anderen Gründen schon aus postalischen Rücksichten diese Umänderung geboten sei, da es im Ganzen 19 Städte dieses Namens im deutschen Reiche gebe und deshalb störende Verwechselungen mit Briefen, Geldern u. s. w. unvermeidlich seien. Nun hat sich inzwischen ein curioser Fall zugetragen, indem vor mehreren Monaten ein nach Neustadt a. d. Dosse bestimmtes Militär-Commando in Folge eines Schreibfehlers in der Marschroute in unserem Neustadt eintraf. Hier wurde erst festgestellt, daß das Commando auf unrichtigem Wege sei und seinen Marsch nach Neustadt a. d. Dosse fortzusetzen habe. Aus diesem Vorgange ersieht man, zu welchen (in diesem Falle recht kostspieligen) Weiterungen der so oft vorkommenden Namen unserer Stadt führt.

— **Danzig**, 12. September. (Gehalt des Oberbürgermeisters.) Bekanntlich hat die Stadtverordneten-Versammlung das Gehalt des neuen Oberbürgermeisters auf jährlich 15 000 Mk. festgesetzt. Der Bezirksausschluß entschied dagegen, daß das Gehalt 12 000 Mk. nicht übersteigen dürfte. Die Mehrzahl der Stadtverordneten, welche Landrath Dr. Baumbach zum Oberbürgermeister wählen will, befindet sich deshalb in nicht geringer Verlegenheit, da dieser ein jährliches Gehalt von 15 000 Mk. gefordert haben soll.

— **Königsberg**, 11. September. (Jubelfeier der ostpreußischen Südbahn.) An dem Festdiner, welches anläßlich der Jubelfeier der ostpreußischen Südbahn heute stattfand, nahmen der General der Infanterie Bronsart v. Schellendorf, die Divisionscommandeure, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister und zahlreiche andere Notabilitäten theil. Der commandirende General brachte einen Toast auf die Südbahn aus, in welchem er die hervorragende Bedeutung des Unternehmens für die Provinz auf das Wärmste hervorhob.

— **Heiligenbeil**, 11. September. (Verbrannt oder Selbstmord.) In einem Dorfe des hiesigen Kreises brannten in verflossener Woche die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers V. vollständig nieder, wobei der Besitzer und dessen Frau in den Flammen umkamen. Zwischen dem Ehepaar schwebte ein Ehescheidungsprozeß und es ist auffallend, daß noch am Abend vor dem Brande V. dem Dienstmädchen erklärte, seine Frau sei in Zinten und werde wahrscheinlich auch dort übernachten, während man in den Trümmern Beider Leichen fand. Es geht nun das Gerücht, V. habe seine Frau getödtet und, bevor er Hand an sich selbst legte, die Gebäude angezündet.

— **Inowrazlaw**, 11. September. (Vor der Sodafabrik Montwy.) Die in dem nahen Montwy vor 8 Jahren erbaute, unter der Leitung des Generaldirektors Glöcke stehende Sodafabrik, welche die Rohmaterialien aus dem einer Actiengesellschaft gehörenden Bergwerk entnimmt, arbeitet mit so günstigen Erfolge, daß den Actionären in diesem Jahre gegen 24 Procent Dividende gezahlt werden können. Dort, wo vor 15 Jahren nur ein Gasthaus stand, ist jetzt eine so staatliche, Zahl von Gebäuden vorhanden, daß in Montwy sogar eine selbstständige Schule eingerichtet worden ist, welche kürzlich eröffnet wurde.

— **Posen**, 13. September. (Reiterverein. — Pferdebestand.) Der posener Herren-Reiter-Verein zählte am Schlusse des vorigen Jahres 279 Mitglieder (gegen 336 im Jahre 1888) und 3 Ehrenmitglieder. Die Verringerung der Mitgliederzahl ist durch den Austritt der Mitglieder vom Ulanen-Regiment Nr. 4, Dragoner-Regiment Nr. 11 und Cüirassier-Regiment Nr. 5 herbeigeführt worden. Der Verein hat ein 2tägiges Meeting in Posen und einen Renntag in Schneidemühl abgehalten. Außer Ehrenpreisen vom Kaiser und von Bürgern der Stadt Posen hat der Verein einen Graditzer Gestütpreis von 1000 Mark, vom Verein für Hindernißrennen in Charlottenburg 2000 Mark und vom Ausstellungscomité zu Schneidemühl 2750 Mark. Die Kassenrechnung weist 17845,71M. Einnahme und 16594,54 M. Ausgabe nach, so daß 1251,17 M. Bestand verblieben sind. — Der Pferdebestand in der Provinz Posen beträgt in den Landgemeinden 112 695, in den Gutsbezirken 73310, zusammen also 186005 Stück. Der Basis unserer Pferdezucht bilden die beiden Landgestüte zu Gnesen und Zirke mit einem Hengstbestande von 324 Stück, mit denen im vorigen Jahre 94 Beschälstationen besetzt waren. Diese Landgestüte enthalten nur Hengste, welche zur Züchtung von Remontepferden für die Armee geeignet sind. Im Privatbesitz befinden sich hier und dort Hengste von kaltblütigen Schlägen, welche zur Körung vorzugsweise von solchen Besitzern benutzt werden, die Gebrauchspferde züchten wollen. Auf den im vorigen Jahre in unserer Provinz abgehaltenen Remontemärkten sind 1532 Pferde (gegen 1584 im Vorjahre) vorgestellt und davon 439 (gegen 421 im Vorjahre) angekauft worden.

Locales.

Thorn, den 15. September 1890.

— **Personalie**. Der Gerichtsassessor Haupt in Thorn ist als Staatsanwalt nach Paderborn versetzt.

— **Amtliches aus dem Kreise.** In Wytrembowitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, der Ort ist für den Durchtrieb von Wiederkäuern und Schweinen gesperrt. In Alt-Steinau ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet. Auf Grund des Viehseuchengesetzes wird die Festlegung sämmtlicher Hunde im Umkreise von 4 Kilometern von Alt-Steinau angeordnet.

— **Abiturientenexamen**. Bei der heutigen, unter Vorsitz des Geheimraths Kruse stattgehabten Abiturientenprüfung am kaiserlichen Gymnasium erhielten sämmtliche Prüflinge: Benzmann, Kalischer, Modler, sowie der Extraneus Cornelius das Zeugniß der Reife.

— **Pfarrerwahl.** Zum Prediger der neustädt. evang. Kirche ist am Freitag vom Magistrat einstimmig der Pfarrer Haenel aus Honsatb gewählt worden.

— **Kritischer Tag**. Nach Rudolf Falb sollte der gestrige Sonntag ein kritischer Tag zweiter Ordnung, also von immerhin ziemlich bemerkbaren Ereignissen begleiteter sein. Hier in Thorn hat man weder gestern, noch Sonnabend oder heute von einer „bösen Eigenschaft" etwas gemerkt.

— **Das nächste Provinzialsängerfest** wird im Sommer 1891 in Memel stattfinden und von Seiten des Ausschusses ist bereits ein im Ganzen sehr interessantes Programm aufgestellt. Ueber dasselbe werden die Dirigenten der zum Provinzialverbande in einer in Kurzem in Elbing stattfindenden Conferenz berathen.

— **In dem Appell des Kriegervereins** am letzten Sonnabend, welcher vom Commandeur eröffnet wurde, kamen nur Vereinsangelegenheiten zur Verhandlung, die für weitere Kreise ohne Interesse sind. Nach dem Monatsrapport zählt der Verein jetzt sechs Ehrenmitglieder und 394 Mitglieder. Die Vereinsgewehre stehen nunmehr im Nicolai'schen Restaurant. Beschlossen wurde u. A., daß zum Begräbniß verstorbener Mitglieder, welche gleichzeitig dem Landwehr-Verein angehörten, von Seiten des Kriegervereins keine Musik gestellt werden soll. Die Sammlung für die Unterstützungscasse brachte 1,77 Mark.

— **Die Zuckerfabriken** rüsten sich überall zum Beginn des neuen Betriebes, welcher am 15.—22. d. Mts. seinen Anfang nehmen soll. Nach dem letzten starken Regen hat, nach den „W. L. M.", der Zuckergehalt der Rüben bedeutend abgenommen; in nur 5 Tagen ist ein Rückgang von 3/4—1 Procent festgestellt. Möchte ein anhaltend schönes und warmes Wetter die Güte dieser für einen großen Theil der Provinz außerordentlich wichtigen Frucht noch verbessern und dadurch eine lohnende Verarbeitung derselben ermöglichen.

— **Zuckerausfuhr**. Im Monat August sind aus Westpreußen 8 156 716 Kilogramm und aus Ostpreußen 307 297 Kilogramm Zucker ausgeführt worden.

— **Welcher Theilnahme** allseitig das tieftraurige Hinscheiden des Secundaners Max Lange begegnet, davon legte das gestern stattgefundene Begräbniß ein beredtes Zeugniß ab. Zu dem äußerst langen Trauerzuge, der sich von der Schillerstraße durch die Breite- und Culmerstraße nach dem altstädtischen Kirchhofe bewegte, hatten sich Mitschüler, Lehrer und sonstige Leidtragende zusammengefunden. Der Trauerzug wurde von einer Capelle eröffnet, dann folgten ein Mitschüler mit einer Laubkrone, Classengenossen des Verstorbenen und hinter dem Sarge, nach den näheren Leidtragenden und dem Geistlichen, viele Lehrer des Gymnasiums, und Schüler anderer Schulen. Am Grabe hielt Pfarrer Stachowitz eine tiefergreifende Rede.

— **Pferdemarkt**. Zum Ankauf von Cavallerie-Reit- und Artillerie-Zugpferden im Alter von fünf bis acht Jahren ist im Bezirke der königlichen Regierung zu Marienwerder am 8. October ein Markt in Briesen angesetzt worden.

— **Kurzes Liebesglück**. Der Sohn eines Gerichtsbeamten aus einer unserer Nachbarstädte hat mit einer dort angestellten Kellnerin ein Verhältniß angeknüpft, zu dessen größerer Vergnüglichkeit beide beschlossen, gemeinsam eine Reise zu machen. Auf derselben sind sie denn auch glücklich bis nach Thorn gekommen, und haben hier wahrscheinlich in Ermangelung der Baarmittel Rast machen müssen. Sie logirten sich hier in Lächels Gasthaus ein und lebten einige Tage vergnügt und heiter bis der Hotelwirth an die Bezahlung mahnte. Da beide Liebende zur Zahlung nicht im Stande waren, legte sich die Polizei ins Mittel und verhaftete sie. Auf eine Benachrichtigug der Eltern des leichtsinnigen Jünglings erschien heute die Mutter desselben und löste ihren Sprößling aus den polizeichen Fesseln, indem sie die 24 Mk. betragende Hotelrechnuug bezahlte. Eine weibliche Begleitung hat der liebeskranke Jüngling auch auf der Rückreise gehabt; diesmal war's aber die gestrenge Frau Mutter.

— **In der Zelle verstorben**. Der Zimmergeselle Ernst Fenzler, welcher gestern wegen sinnloser Trunkenheit in Polizeigewahrsam genommen werden mußte, wurde heute früh beim Oeffnen der Zelle als Leiche aufgefunden. Wahrscheinlich hat der übermäßige Schnapsgenuß seinem Leben ein Ende gemacht.

— **Vergiftungsversuch.** Der Gefangenenaufseher Weinerowski, welcher mit seiner Frau in großem Unfrieden lebt, hat vor Kurzem einen Schlaganfall erlitten, an dessen Folgen er noch medicinirt. Als vor einigen Tagen ihm seine erwachsene Tochter, die vom Arzt verschriebene Medicin gereicht und er dieselbe genommen, wurde ihm plötzlich sehr schlecht und der Kreisphysicus Dr. Siedamgrodzky, welcher hinzugerufen wurde, verordnete einige Gegenmittel die Erbrechen verursachten. Als W. ein paar Tage darauf ausgehen konnte, nahm er den von ihm wohlverwahrten Rest jener Medicin und begab sich damit zur Untersuchung zum Dr. Wentscher, welcher auch eine giftige Beimischung in der Medicin constatirte. Auf Grund dieses Sachverhaltes ist gestern die Frau des W. und dessen erwachsene Tochter verhaftet worden.

— **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren drei Schweine aufgetrieben. Die Eigenthümer forderten für dieselben aber so hohe Preise, daß die Käufer vom Handel abstanden.

— **Diebstahl in der Johanneskirche**. Der Maler Segarski erspähte heute Mittag um 12 Uhr einen Augenblick in der die Johanniskirche von Besuchern leer war und erbrach dann die dort befindlichen Sammelbüchsen, wobei ihm 55 Pf. in die Hände fielen. Als er aber seinen Raub in Sicherheit bringen wollte, wurde er ertappt und von der Polizei festgenommen.

a. **Gefunden** wurde eine Kriegerdenkmünze von 70|71 in der Bromberger Vorstadt,.

a. **Polizeibericht**. Sechszehn Person wurden verhaftet, darunter ein Schiffsgehülfe aus Brahnau, der einem Collegen mehrere Werthsachen entwendet hatte.

— **Podgorz**. (Brandstiftung.) In vergangener Nacht gegen 12 Uhr brannte auf der Besitzung des Rittergutsbesitzers Joseph Modrzejewski-Czernewice, in Podgorz, ein dort aufgestellter Roggenstaken total ab. Da derselbe in der Münch. Gladb. Feuerversicherungsgesellschaft nur mäßig versichert war, so ist dem Eigenthümer ein nicht unbeträchtlicher Schaden verursacht. Das Feuer soll durch Brandstiftung entstanden sein.

Aus Nah und Fern.

* (Ein Telephon-Automat) ist in der nordamerikanischen Stadt New-Haven im Gebrauch. Derselbe kann erst benutzt werden, nachdem die Gebühr dafür entrichtet ist. An dem Apparat befinden sich fünf Schlitze zur Aufnahme eines Zehn-, bezw. eines Zwanzigcentstückes, eines viertel, halben oder ganzen Dollars. Es entspricht dies den Sprechgebühren nach den verschiedenen Orten innerhalb des Staates. Will man das Telephon benntzen, so ruft man erst, wie bei den gewöhnlichen Telephonen, die Vermittlungsanstalt an und nennt dann die betreffende Stelle, mit der man sprechen will. Ist dies geschehen, so muß der Anrufende den Gebührenbetrag zunächst in den betreffenden Schlitz werfen. Bei einem Zehncentstück läutet die Glocke mit hohem Ton, bei 25 Cents ist der Ton tiefer und bei einem halben Dollar ist der Ton gleich dem einer mittleren Thürklingel. Der Ton bei Einwurf eines Dollars ist ähnlich dem einer Feuer-Allarmglocke. Der Ton der Glocke giebt das Zeichen, an den Apparat zu treten und zu sprechen.

* (Der Bau des neuen Reichstagspalastes in Berlin) schreitet rüstig vorwärts. Nachdem das gewaltige, aus einem wahren Walde von Pfosten, Riegeln und Zangen bestehende Gerüst für den Kuppelbau des Reichstagsgebäudes bereits errichtet ist, sind in jüngster Zeit auch die Aufrüstungen für die vier Aufbauten, welche die Ecken des Gebäudes zieren werden, in Angriff genommen worden. Zwei dieser Aufrüstungen sind bereits vollendet. Jeder dieser vierseitigen Eckbauten wird sich um zwölf Meter über dem Hauptgesims des Reichstagshauses erheben, so daß ihre Gesammthöhe etwa 26—27 Meter betragen wird. Die Aufrüstungen ragen noch etwas höher empor, da sich auf ihren obersten Schwellen die zum Hinaufschaffen und Versetzen der Quadersteine, nothwendigen fahrbaren Winden auf Schienen hin- und herbewegen müssen. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die benachbarten Häuser an der Sommerstraße und an der Ecke der Dorotheenstraße, gegenüber dem Reichstagsbau, zu wahren Zwergen herabsinken werden. Leider muß man in Sorge sein wegen des Gegenüber, welches der Reichstag im oberen Theile der Sommerstraße erhalten wird. Dort erheben sich schäbige Fabrikgebäude und etliche himmelhoch ragende Schornsteine, eine unmittelbare Nachbarschaft, welche eines Monumentalgebäudes, das den hervorragendsten Interessen der Nation gewidmet ist, sicher nicht würdig erscheint.

* (Allerlei.) Aus Staßfurt hatte die „Magdeb. Ztg." die Allarmnachricht von einem größeren Bergwerksunglück gebracht. Erfreulicherweise ist die ganze Hiobspost erfunden. — Ein Glückskind ist der erste „helgoländer Recrut". Der Kaiser hat versprochen, Pathenstelle bei ihm zu übernehmen, und eine Familie in Malchow hat sich erboten, den Recruten vom neunten Lebensjahre ab bis zur Schulentlassung auf eigene Kosten in Pension und Schule zu nehmen. — Die unglücklichen Opfer der Wannsee-Catastrophe, die berliner Künstler Kaffsack und Weimar, haben am Sonntag Nachmittag in einem gemeinsamen Grabe ihre letzte Ruhestätte gefunden. Tausende wohnten der ernsten Feier bei, für welche die berliner Künstlerschaft ein wahrhaft großartiges Arrangement getroffen hat. — Die königliche Munitionsfabrik in Spandau hat 1 500 Arbeiterinnen und 300 Arbeitern soeben gekündigt. Von Hamburg aus werden jetzt mehrere zerlegbare Häuser nach Ostafrika transportirt, die im Colonialdienst verwendet werden sollen. Der deutsche ostafrikanische Postdampfer „Reichstag" ist in Mozambique, der Endstation seiner Linie angekommen.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 13. September.

Weizen, loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. 139—187 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 132 Mk.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 150—159 Mk., transit 110 M. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländ. 157 Mk., unterp. 110 Mk. transit 109 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 62 Mk. Br., per Ocktbr.-Dezbr. 54 1/2 M. Gd. per Novbr.-Mai 55 Mk. Gd. nicht contingentirt loco 42 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 35 Mk. Gd., per Nov.-Mai 35 1/2 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. September.

Tendenz der Fondsbörse fest.		15. 9. 90.	13. 9. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	265,—	263,60
	Wechsel auf Warschau kurz	264,75	263,10
	Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc.	99,60	99,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	76,60	76,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,80	72,20
	Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 proc.	98,10	98,—
	Disconto Commandit Antheile	230,75	229,90
	Oesterreichische Banknoten	181,30	181,50
Weizen:	Sept.-Oct.	189,—	190,—
	April-Mai	191,25	191,50
	loco in New-York	105,—	106,75
Roggen:	loco	169,—	170,—
	Sept.-Oct.	173,50	173,—
	October-November	169,50	169,—
	April-Mai	164,70	164,—
Rüböl:	September-October	64,40	64,50
	April-Mai	58,80	59,—
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	41,60	41,60
	70er September	41,10	41,10
	70er September-October	40,90	40,90

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,03 Centimeter.

Letzte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm über die sociale Lage. Auf dem Bankett im breslauer Schlosse am Sonnabend Abend sagte der Kaiser wörtlich: „In lobenswerther Weise geben in Schlesien Kirche und Laien zusammen um das Wohlergeben der unteren Klassen zu heben und dem Leben der Provinz die Ordnung zu erhalten. Männer wie Fürst Pleß und der Fürstbischof sind mit gutem Beispiel vorangegangen, und ihr Beispiel ist nicht ohne Wirkung geblieben. Ich verfehle hierbei nicht, diesen Herren und manchen Anderen in der Provinz, die sich ihrem Beispiele angeschlossen, meinen königlichen Dank auszusprechen. Ich knüpfe hieran den Wunsch, daß das gute Beispiel, welches die Provinz gegeben, ohne Unterschied der Parteien und Confessionen von allen Theilen meines Staates befolgt werde, daß unsere Bürger endlich aus dem Schlummer erwachen, indem sie sich so lange gewiegt haben und nicht blos dem Staate und seinen Organen die Bekämpfung der umwälzenden Elemente überlassen, sondern selbst mit Hand anlegen. Ich habe die Ueberzeugung daß, wenn die Provinz beharrt auf dem jetzigen Wege, es nicht nur der Provinz, sondern auch meinem ganzen Lande gelingen wird, wiederherzustellen die Achtung vor der Kirche, dem Respect vor dem Gesetz, und den unbedingten Gehorsam gegen die Krone und deren Träger. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl und das Gedeihen der Provinz Schlesien. Sie lebe hoch!" — Den Gottesdienst am Sonntag hielt der Militär-Ober-Pfarrer Consistorialrath Textor ab über den Text: „Siehe Gott ist mein Heil. Ich bin sicher und fürchte mich nicht."

Der preußische Eisenbahnminister von Maybach ist an einer Entzündung der Lymphgefäße erkrankt, die nicht gerade schwer, aber auch nicht gerade unbedenklich ist. Jedenfalls wird der Minister sich wohl einige Zeit Schonung auferlegen müssen.

Einen sehr bedeutsamen Zwischenfall vom letzten Besuch unseres Kaisers in Rußland berichtet die „Cöln. Ztg." am 18. August, dem Geburtstag des österreichischen Kaisers, fand in Narwa Tafel statt. Der Zar brachte zunächst ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, das mit „Hurrah" aufgenommen wurde. Das Gleiche geschah, als der deusche Kaiser auf die Gesundheit des Zaren trank. Nun brachte Kaiser Alexander das Wohl des österreichischen Kaisers aus, und — Alles blieb todtenstill. Der Zar setzte sich dann sofort, und die Gäste folgten seinem Beispiel. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß Kaiser Wilhelm und der österreichische Botschafter einige Augenblicke stehen blieben und sich ebenso verwundert, wie verständnißvoll einsahen." — Das klingt sehr wenig glaubhaft.

Buxkin, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm. breit à Mk. 1,95 Pf. per Meter
versenden direct jedes beliebige Quantum
Buxkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co**, Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

Sonnabend Abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach mehrjährigem Krankenlager unser guter Vater und Großvater der Rentier

Wilhelm Lentz

im Alter von 89 Jahren und 6 Monaten, was wir allen Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, 13. September 1890.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Sonntag, den 14. d. M., Abds. 8½ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unserer theuer Vater, Bruder, Schwieger-, Großvater u. Schwager

Julius Bendzinski

im 52. Lebensjahre.

Thorn, 15. September 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 17. d. M., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Mauerstr. 370|71 aus, statt.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 19. September cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hier eine größere Parthie Cigarren, 1 Repositorium, 1 Tombank öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Siam.

Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis zu 3 Kg. nach Siam (vorerst jedoch nur nach Bangkok) versandt werden. Die Packete müssen francirt werden.

Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 10. September 1890.

Reichs-Postamt, I. Abtheil.

Sachse.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 75 Tausend scharf gebrannter rother Ziegelsteine zum Bau einer Rampe auf Bahnhof Jablonowo soll verdungen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote und Proben sind versiegelt und gebührenfrei bis zum **20. September d. Js.,** Vormittags 10 Uhr an mich einzureichen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Bureau der Eisenbahn-Bau-Inspection hierselbst eingesehen oder gegen eine Gebühr von 50 Pfennig bezogen werden.

Osterode, den 11. September 1890.

Der Eisenbahn-Bau-Inspect.

Francke.

Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Thorn: Rathsapotheke, sowie in den meisten Apotheken in Westpreußen und Posen.

---

15 Mark

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir die Felddiebe so nachweist, daß sie gerichtl. bestraft werden. **Block, Schönwalde.**

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 17. September 1890.

Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Gesuch des Eugen Güssow um Freilassung von Communalsteuer.

Nr. 2. Betr. Superrevision der Rechnung der Krankenhauscasse 1888/89.

Nr. 3. Betr. das Protocoll über die am 27. August d. Js stattgefundene Kassenrevision.

Nr. 4. Betr. Etatsüberschreitung bei Tit. I Pos. 3 des Uferetats in Höhe von 365,93 Mark.

Nr. 5. Betr. Haushaltsplan der städtischen Forstverwaltung pro 1. October 1890/91.

Nr. 6. Betr. die Bürgerliste per 1890.

Nr. 7. Betr. die Benutzung der städtischen Leichenhalle zu gerichtlichen Sectionen.

Nr. 8. Betr. ein Unterstützungsgesuch.

Nr. 9. Betr. die Uebernahme des Uferbahn-Betriebes und des Handelskammerschuppens auf die Stadt.

Nr. 10. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung von Plätzen auf dem Grabenlande.

Nr. 11. Betr. Vertrag mit Fabrikbesitzer W. Sultan wegen Legung eines Wasserzuleitungsrohres sowie eines Abwässerungsrohres.

Nr. 12. Betr. Vergebung von Tischlerarbeiten zum Artushofbau.

Nr. 13. Betr. die Festsetzung der zu zahlenden Entschädigung für die Revisionsarbeiten behufs Feststellung des Sparkassendefects.

Nr. 14. Betr. Revision der Rechnung des Wilhelm-Augusta-Stifts pro 1888/89.

Nr. 15. Betr. das Fortbestehen der Theilung der Mittelschul-Klassen 1a und 1b, sowie die Creirung einer Mittelschullehrer-Stelle.

Nr. 16. Betr. eine Brochure über electrische Beleuchtung.

Nr. 17. Betr. die Niederschlagung von Courkosten für einen pensionirten Beamten.

Nr. 18. Betr. Antrag des Magistrats auf Einsetzung einer gemischten Commission zur Revision der Besoldungspläne und der Beamten-Wittwen- und Waisen-Versorgung, sowie zur Berathung der Anträge von Beamten auf Theuerungs-Zulage.

Nr. 19. Betr. ein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Nr. 20. Betr. die staatlichen Gehaltszuschüsse resp. Alterszulagen der Lehrer.

Nr. 21. Betr. die Erhöhung der Minimalgehaltssätze der Elementar-Lehrer und Lehrerinnen.

Nr. 22. Betr. Anbringung von Doppelfenstern im Zimmer des Hrn. Kämmerers.

Nr. 23. Betr. die Aufstellung eines Reserve-Kessels im Schlachthause.

Nr. 24. Betr. Petion an die Königliche Staatsregierung wegen Aufhebung der Grenzsperre gegen die Vieh- und Fleisch-Einfuhr.

Thorn, den 13. September 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Boethke.**

Für die langen Abende.

bringe in empfehlende Erinnerung meine

Bücher-Novitäten-

und

Musikalien-Leihanstalt,

sowie meinen

Journal-Lesezirkel.

Eintritt **jederzeit.**

Günstige Abonnementsbedingungen.

Walter Lambeck,

Buchhandlung.

Ein junger Kaufmann,

Protestant, sucht bei einer anstdg. Familie p. 1. October volle Pension mit **Familienanschluß.** Offerten werd. unt. **A. G. 506** postlgrnd. **Görlitz** erb. M. Z., C. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Marienburger Lotterien.

12. Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. September 1890.

2400 Gewinne, W. **85875** Mark.

Hauptgewinne:

5 bespannte Equipagen.

darunter 2 vierspännige,

72 Reit- und Wagenpferde,

dabei 5 gesattelte Reitpferde etc.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

für Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet

5. Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 10. October 1890.

3372 Geldgewinne = **375000** M.,

zahlbar in Danzig, Breslau, Hamburg u. Berlin.

Gewinne baar

1 à 90 000	= 90 000	50 à 600	= 30 000
1 à 30 000	= 30 000	100 à 300	= 30 000
1 à 15 000	= 15 000	1000 à 150	= 30 000
2 à 6 000	= 12 000	1000 à 60	= 60 000
5 à 3 000	= 15 000	1000 à 30	= 30 000
12 à 1 500	= 18 000	1000 a 15	= 15 000

Loose à 3 Mk., halbe Antheile à 1,50 Mk.,

Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt u. versendet

Loose-General-Debit,

Carl Heintze, **BERLIN W., Unter den Linden 3.**

Reichsbank Giro-Conto. Adresse für telegraphische Einzahlungen „Heintze Berlin, Linden."

Erlauben uns den **Eingang unserer Neuheiten** in

Modellhüten,

wie **sämmtlichen Putzartikeln**

für die **Herbst- und Winter-Saison** anzuzeigen.

Altst. Markt 296, Geschw. Bayer, Altst. Markt 296

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstr. 172. — Viele hunderte auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

---

13 Nummern vierteljährlich 2,50 Mark.

Gratis!

Illustrirte Klassiker.

Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Illustrirte Klassiker. Gratis!

Das **vornehmste** und **inhaltreichste** Familienblatt ist:

Zur guten Stunde

Illustrirte Deutsche Zeitschrift.

Alle Abonnenten

erhalten

vollständig gratis

die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek

in Lieferungen.

(Heine, Goethe, Schiller, Shakespeare, Lenau etc.)

Gratis! Illustrirte Klassiker.

Probenummern liefert jede Buchhandlg.

Der Eintritt neuer Abonnenten kann jederzeit erfolgen.

Das erste Heft des 4. Jahrganges ist erschienen.

Jed. Vollheft kostet 80 Pf. jedes Heft 40 Pf.

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *in BLAUER FARBE* trägt. J. v. Liebig

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski, J. Menczarski** u. **Leopold Hey** in Thorn.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 170, ist die II. Etage, 6 Zimmer, Küche, Kammern u. s. w. versetzungshalber zum 1. October d. Js. vermiethen.

Für die Einmachezeit.

Ein gewandtes, strebsames

Mädchen

evangelischer Religion, die **geläufig polnisch spricht,** gut schreiben und rechnen kann, wird zur Erlernung der Buchhandlung, Papiergeschäfts u. Buchführung gesucht. Familienanschluß, freie Station und freie Wäsche. Ausführliche und selbstgeschriebene Offerten an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Schützenhaus.

Dienstag, d. 16 September cr.,

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Pom. Pionir-Bataillons Nr. 2.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Von 9 Uhr ab 20 Pf.

G. Kegel, Stabshornist.

Dr. Musehold ist zurückgekehrt.

Unserere diesjährige Campagne beginnt am

Dienstag, 23. Septbr. cr.

Anmeldungen nehmen wir am Sonntag vorher entgegen.

Zuckerfabrik Culmsee.

Eine öffentliche Versammlung

der **Maurer Thorns und Umgegend** findet statt am **16. September,** Abends 8½ Uhr im Saale des Herrn **Holder Egger.** Referent Herr **Liedtke** aus **Thorn.** Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Einberufer. O. Morchler.

Nordhäuser!

Durchaus tüchtigen Vertreter suchen

Th. Schulze & Co.,

Nordhausen,

Kornbranntweinbrennerei.

Eine Verkäuferin, der polnischen u. **deutschen** Sprache mächtig, sowie Schülerinnen für **Putz- und Schneiderei** können sich sof. melden bei **Geschw. Bayer,** Altstadt 296.

Butter, Käse, Eier kauft

T. H. Siewert, Berlin, Großbeerenstr 45

---

2 Malergehilfen, 3 Anstreicher,

werden gesucht für **dauernde Beschäftigung,** Tuchmacherstraße 149.

W. Steinbrecher,

Malermeister.

Einen Lehrling

zur Goldarbeiterei sucht

P. Hartmann.

Ein geräumiger,

am Markte gelegener Laden ist per 1. October cr. zu verm. Gefl. Adr. unter **A. Z. 20** dieser Zeitung.

Fr. m. Z. z. verm. Araberstr. 120 III.

---

1 kl. Wohn. zu verm. Bäckerstr. 213.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Ein große Wohnung

in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.

F. Stephan.

Die dritte Etage im Hause Altstädtischer Markt Nr. 156 ist vom 1. October ab zu vermiethen.

Elise Schulz.

Möbl. u. unmöbl. Zimmer,

sowie eine kl. Wohnung zu verm. bei Fr. Anna Gardiewska, Waldhäuschen.

Eine kleine Wohnung zu verm. bei Geschw. Bayer, Altst. Markt 296.

---

4 Zimmer nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet

F. Stephan.

Verantwortlich für den redactionellen Theil **A. Hartwig** in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.